



GRATIS!

Clausewitz Vom Kriege

Null Papier

Carl Philipp Gottlieb von Clausewitz

Vom Kriege

Carl Philipp Gottlieb von Clausewitz

Vom Kriege

Bearbeitet von J. Schulze

Titelbild: Theodore Gericault

Überarbeitung, Umschlaggestaltung: Null Papier Verlag

Published by Null Papier Verlag, Deutschland

Copyright © 2012-2015 by Null Papier Verlag

1. Auflage - Ein Gratisbuch von Null Papier, ISBN 978-3-95418-175-9

www.null-papier.de/clausewitz



Inhalt

GRATISBUCH.....	15
Vorrede [zur ersten Auflage].....	16
Nachricht.....	28
Vorrede des Verfassers.....	37
Erster Teil.....	42
Erstes Buch: Über die Natur des Krieges.....	43
Erstes Kapitel: Was ist der Krieg?.....	44
Zweites Kapitel: Zweck und Mittel im Kriege. .	91
Drittes Kapitel: Der kriegerische Genius.....	125
Viertes Kapitel: Von der Gefahr im Kriege.....	170
Fünftes Kapitel: Von der körperlichen Anstren- gung im Kriege.....	174
Sechstes Kapitel: Nachrichten im Kriege.....	178
Siebentes Kapitel: Friktion im Kriege.....	182

Achstes Kapitel: Schlußbemerkungen zum ersten Buch.....	189
Zweites Buch: Über die Theorie des Krieges.....	193
Erstes Kapitel: Einteilung der Kriegskunst.....	194
Zweites Kapitel: Über die Theorie des Krieges	214
Drittes Kapitel: Kriegskunst oder Kriegswissenschaft.....	256
Viertes Kapitel: Methodismus.....	262
Fünftes Kapitel: Kritik.....	276
Sechstes Kapitel: Über Beispiele.....	322
Drittes Buch: Von der Strategie überhaupt.....	338
Erstes Kapitel: Strategie.....	339
Zweites Kapitel: Elemente der Strategie.....	357
Drittes Kapitel: Moralische Größen.....	360
Viertes Kapitel: Die moralischen Hauptpotenzen.....	365
Fünftes Kapitel: Kriegerische Tugend des Heeres.....	368
Sechstes Kapitel: Die Kühnheit.....	377
Siebentes Kapitel: Beharrlichkeit.....	387

Achtes Kapitel: Überlegenheit der Zahl.....	390
Neuntes Kapitel: Die Überraschung.....	402
Zehntes Kapitel: Die List.....	413
Elfte Kapitel: Sammlung der Kräfte im Raum	418
Zwölftes Kapitel: Vereinigung der Kräfte in der Zeit.....	420
Dreizehntes Kapitel: Strategische Reserve....	435
Vierzehntes Kapitel: Ökonomie der Kräfte....	442
Fünfte Kapitel: Geometrisches Element	444
Sechzehntes Kapitel: Über den Stillstand im kriegerischen Akt.....	448
Siebte Kapitel: Über den Charakter der heutigen Kriege.....	459
Achtzehntes Kapitel: Spannung und Ruhe....	462
Viertes Buch: Das Gefecht.....	468
Erstes Kapitel: Übersicht.....	469
Zweites Kapitel: Charakter der heutigen Schlacht.....	471
Drittes Kapitel: Das Gefecht überhaupt.....	475

Viertes Kapitel: Fortsetzung.....	485
Fünftes Kapitel: Über die Bedeutung des Gefechts.....	503
Sechstes Kapitel: Dauer des Gefechts.....	509
Siebentes Kapitel: Entscheidung des Gefechts	512
Achtes Kapitel: Einverständnis beider Teile zum Gefecht.....	528
Neuntes Kapitel: Die Hauptschlacht.....	535
Zehntes Kapitel: Fortsetzung.....	549
Elftes Kapitel: Fortsetzung.....	562
Zwölftes Kapitel: Strategische Mittel, den Sieg zu benutzen.....	576
Dreizehntes Kapitel: Rückzug nach verlorener Schlacht.....	601
Vierzehntes Kapitel: Das nächtliche Gefecht	607
Zweiter Teil.....	617
Fünftes Buch: Die Streitkräfte.....	618
Erstes Kapitel: Übersicht.....	619
Zweites Kapitel: Armee, Kriegstheater, Feldzug	

.....	620
Drittes Kapitel: Machtverhältnis.....	625
Viertes Kapitel: Waffenverhältnis.....	632
Fünftes Kapitel: Schlachtordnung des Heeres	654
Sechstes Kapitel: Allgemeine Aufstellung des Heeres.....	669
Siebentes Kapitel: Avantgarde und Vorposten	684
Achstes Kapitel: Wirkungsart vorgeschobener Korps.....	703
Neuntes Kapitel: Lager.....	714
Zehntes Kapitel: Märsche.....	719
Elftes Kapitel: Fortsetzung.....	735
Zwölftes Kapitel: Fortsetzung.....	743
Dreizehntes Kapitel: Quartiere.....	750
Vierzehntes Kapitel: Der Unterhalt.....	765
Fünfzehntes Kapitel: Operationsbasis.....	801
Sechzehntes Kapitel: Verbindungslinien.....	811
Siebzehntes Kapitel: Gegend und Boden.....	820
Achtzehntes Kapitel: Überhöhen.....	830

Sechstes Buch: Verteidigung.....	838
Erstes Kapitel: Angriff und Verteidigung.....	839
Zweites Kapitel: Wie verhalten sich Angriff und Verteidigung in der Taktik zueinander.....	848
Drittes Kapitel: Wie verhalten sich Angriff und Verteidigung in der Strategie zueinander.....	856
Viertes Kapitel: Konzentrizität des Angriffs und Exzentrizität der Verteidigung.....	867
Fünftes Kapitel: Charakter der strategischen Verteidigung.....	876
Sechstes Kapitel: Umfang der Verteidigungs- mittel.....	881
Siebentes Kapitel: Wechselwirkung von Angriff und Verteidigung.....	896
Achstes Kapitel: Widerstandsarten.....	900
Neuntes Kapitel: Die Verteidigungsschlacht.	936
Zehntes Kapitel: Festungen.....	946
Elfte Kapitel: Fortsetzung des vorigen Kapitels	970
Zwölftes Kapitel: Defensivstellung.....	983
Dreizehntes Kapitel: Feste Stellungen und ver-	

schanzte Lager.....	996
Vierzehntes Kapitel: Flankenstellungen.....	1013
Fünfzehntes Kapitel: Gebirgsverteidigung....	1019
Sechzehntes Kapitel: Fortsetzung.....	1037
Siebzehntes Kapitel: Fortsetzung.....	1056
Achtzehntes Kapitel: Verteidigung von Strömen und Flüssen.....	1068
Neunzehntes Kapitel: Fortsetzung.....	1106
Zwanzigstes Kapitel: A. Verteidigung von Mo- rärten.....	1111
Einundzwanzigstes Kapitel: Verteidigung von Wäldern.....	1126
Zweiundzwanzigstes Kapitel: Der Kordon....	1129
Dreiundzwanzigstes Kapitel: Schlüssel des Lan- des.....	1138
Vierundzwanzigstes Kapitel: Flankenwirkung	1148
Fünfundzwanzigstes Kapitel: Rückzug in das Innere des Landes.....	1174
Sechszwanzigstes Kapitel: Volksbewaffnung	1204

Siebenundzwanzigstes Kapitel: Verteidigung eines Kriegstheaters.....	1221
Achtundzwanzigstes Kapitel: Fortsetzung....	1231
Neunundzwanzigstes Kapitel: Fortsetzung. Sukzessiver Widerstand.....	1266
Dreißigstes Kapitel: Fortsetzung. Verteidigung eines Kriegstheaters, wenn keine Entscheidung gesucht wird.....	1272
 Dritter Teil.....	 1334
Skizzen zum siebenten Buche: Der Angriff.....	1337
Erstes Kapitel: Der Angriff in Beziehung auf die Verteidigung.....	1338
Zweites Kapitel: Natur des strategischen Angriffs.....	1341
Drittes Kapitel: Vom Gegenstande des strategischen Angriffs.....	1348
Viertes Kapitel: Abnehmende Kraft des Angriffs	1350
Fünftes Kapitel: Kulminationspunkt des Angriffs	1352

Sechstes Kapitel: Vernichtung der feindlichen Streitkräfte.....	1355
Siebentes Kapitel: Die Offensivschlacht.....	1358
Achstes Kapitel: Flußübergänge.....	1362
Neuntes Kapitel: Angriff von Defensivstellungen	1369
Zehntes Kapitel: Angriff verschanzter Lager.	1371
Elftes Kapitel: Angriff eines Gebirges.....	1374
Zwölftes Kapitel: Angriff von Linienkordons	1381
Dreizehntes Kapitel: Manövrieren.....	1383
Vierzehntes Kapitel: Angriff von Morästen, Überschwemmungen, Wäldern.....	1389
Fünfzehntes Kapitel: Angriff eines Kriegsthea- ters mit Entscheidung.....	1393
Sechzehntes Kapitel: Angriff eines Kriegsthea- ters ohne Entscheidung.....	1401
Siebzehntes Kapitel: Angriff von Festungen	1409
Achtzehntes Kapitel: Angriff von Transporten	1420
Neunzehntes Kapitel: Angriff einer feindlichen Armee in Quartieren.....	1426

Zwanzigstes Kapitel: Diversion.....	1440
Einundzwanzigstes Kapitel: Invasion.....	1447
Über den Kulminationspunkt des Sieges.....	1449
Achtes Buch: Kriegsplan.....	1472
Erstes Kapitel: Einleitung.....	1473
Zweites Kapitel: Absoluter und wirklicher Krieg	1479
Drittes Kapitel: A. Innerer Zusammenhang des Krieges.....	1487
Drittes Kapitel: B. Von der Größe des kriegeri- schen Zweckes und der Anstrengung.....	1495
Viertes Kapitel: Nähere Bestimmungen des kriegerischen Zieles. Niederwerfung des Fein- des.....	1525
Fünftes Kapitel: Fortsetzung. Beschränktes Ziel	1543
Sechstes Kapitel: A. Einfluß des politischen Zweckes auf das kriegerische Ziel.....	1548
Sechstes Kapitel: B. Der Krieg ist ein Instru- ment der Politik.....	1554
Siebentes Kapitel: Beschränktes Ziel. Angriffs-	

krieg.....	1572
Achtes Kapitel: Beschränktes Ziel. Verteidigung	1579
Neuntes Kapitel: Kriegsplan, wenn Niederwer- fung des Feindes das Ziel ist.....	1590
Das weitere Verlagsprogramm.....	1656

GRATISBUCH

Dies ist ein kostenloses E-Book von Null Papier.

Noch mehr finden Sie unter:

www.null-papier.de/gratisbuch

Sie dürfen dieses Gratisbuch vervielfältigen und (kostenlos!) an Freunde und Bekannte geben, vorausgesetzt, Sie verändern es nicht.

Viel Spaß beim Lesen

Ihr

Jürgen Schulze

Vorrede [zur ersten Auflage]

Es wird mit Recht befremden, daß eine weibliche Hand es wagt, ein Werk von solchem Inhalt wie das vorliegende mit einer Vorrede zu versehen. Für meine Freunde bedarf es hierüber keiner Erklärung, aber auch in den Augen derer, die mich nicht kennen, hoffe ich durch die einfache Erzählung dessen, was mich hierzu veranlaßte, jeden Schein einer Anmaßung von mir zu entfernen.

Das Werk, dem diese Zeilen vorangehen sollen, hat meinen unaussprechlich geliebten, mir und seinem Vaterlande leider zu früh entrissenen Mann während der letzten zwölf Jahre seines Lebens fast ausschließend beschäftigt. Es zu vollenden, war sein sehnlichster

Wunsch, aber nicht seine Absicht, es während seines Lebens der Welt mitzuteilen; und wenn ich mich bemühte, ihn von diesem Vorsatz abzubringen, gab er mir oft, halb im Scherz, halb aber auch wohl im Vorgefühl eines frühen Todes, zur Antwort: »Du sollst es herausgeben.« Diese Worte (die mir in jenen glücklichen Tagen oft Tränen entlockten, sowenig ich damals geneigt war, ihnen eine ernsthafte Bedeutung unterzulegen) sind es nun, die es mir nach der Ansicht meiner Freunde zur Pflicht machen, den hinterlassenen Werken meines geliebten Mannes einige Zeilen vorauszuschicken; und wenn man auch hierüber verschiedener Meinung sein kann, so wird man doch das Gefühl gewiß nicht mißdeuten, das mich veranlaßt hat, die Schüchternheit zu überwinden, welche einer Frau jedes auch noch so untergeordnete Auftreten der Art so sehr erschwert.

Es versteht sich von selbst, daß ich dabei auch nicht die entfernteste Absicht haben kann, mich als die eigentliche Herausgeberin eines Werkes zu betrachten, das weit über meinem Horizont liegt. Nur als eine teilnehmende Begleiterin will ich demselben bei seinem

Eintritt in die Welt zur Seite stehen. Diese Stelle darf ich wohl in Anspruch nehmen, da mir auch bei dessen Entstehung und Ausbildung eine ähnliche vergönnt wurde. Wer unsere glückselige Ehe gekannt hat und weiß, wie wir *alles* miteinander teilten, nicht allein Freude und Leid, sondern auch jede Beschäftigung, jedes Interesse des täglichen Lebens: der wird begreifen, daß eine Arbeit dieser Art meinen geliebten Mann nicht beschäftigen konnte, ohne auch mir genau bekannt zu sein. Es kann also auch niemand so wie ich, Zeugnis geben von dem Eifer, von der Liebe, mit der er sich ihr widmete, von den Hoffnungen, die er damit verband, sowie von der Art und dem Zeitpunkt ihres Entstehens. Sein so reich begabter Geist hatte von früher Jugend an das Bedürfnis des Lichts und der Wahrheit empfunden, und so vielseitig er auch gebildet war, hatte sich sein Nachdenken doch hauptsächlich auf die Kriegswissenschaften gerichtet, welchen sein Beruf ihn widmete, und welche von so großer Wichtigkeit für das Wohl der Staaten sind. Scharnhorst hatte ihn zuerst auf die richtige Bahn geführt, und seine im Jahre 1810 erfolgte Anstellung als Lehrer bei der Allgemeinen

Kriegsschule sowie die Ehre, die ihm in derselben Zeit zuteil wurde, Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen den ersten militärischen Unterricht zu erteilen, waren ihm neue Veranlassungen, seinen Forschungen und Bestrebungen diese Richtung zu geben sowie dasjenige niederzuschreiben, worüber er mit sich selbst aufs reine gekommen war. Ein Aufsatz, mit welchem er im Jahre 1812 den Unterricht Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen schloß, enthält schon die Keime seiner folgenden Werke. Aber erst im Jahre 1816 in Koblenz fing er wieder an, sich mit wissenschaftlichen Arbeiten zu beschäftigen und die Früchte zu sammeln, welche die reichen Erfahrungen von vier so gewichtigen Kriegsjahren in ihm zur Reife gebracht hatten. Er schrieb seine Ansichten zuerst in kurzen, untereinander nur lose verbundenen Aufsätzen nieder. Der nachfolgende, der sich ohne Datum unter seinen Papieren fand, scheint auch aus jener früheren Zeit herzustammen:

»Durch die hier niedergeschriebenen Sätze sind nach meiner Meinung die Hauptsachen, welche die sogenannte Strategie ausmachen, berührt. Ich sah sie

noch als bloße Materialien an und war ziemlich so weit gekommen, sie zu einem Ganzen zu verschmelzen.

Es sind nämlich diese Materialien ohne vorher gemachten Plan entstanden. Meine Absicht war anfangs, ohne Rücksicht auf System und strengen Zusammenhang über die wichtigsten Punkte dieses Gegenstandes dasjenige in ganz kurzen, präzisen, gedrunghenen Sätzen niederzuschreiben, was ich darüber mit mir selbst ausgemacht hatte. Die Art, wie Montesquieu seinen Gegenstand behandelt hat, schwebte mir dabei dunkel vor. Ich dachte mir, solche kurze, sentenzreiche Kapitel, die ich anfangs nur Körner nennen wollte, würden den geistreichen Menschen anziehen ebenso sehr durch das, was weiter aus ihnen entwickelt werden konnte, als durch das, was sie selbst feststellten; es schwebte mir also ein geistreicher, schon mit der Sache bekannter Leser vor. Allein meine Natur, die mich immer zum Entwickeln und Systematisieren treibt, hat sich am Ende auch hier wieder hervorgearbeitet. Eine Zeitlang vermochte ich es über mich, aus den Abhandlungen, welche ich für einzelne Gegenstände schrieb, weil sie mir dadurch selbst erst recht klar und sicher

werden sollten, nur die wichtigsten Resultate herauszuheben und also den Geist in ein kleineres Volumen zu konzentrieren; später aber ist meine Eigentümlichkeit völlig mit mir durchgegangen, ich habe entwickelt, was ich gekonnt habe, und mir dann natürlich dabei einen mit dem Gegenstand noch nicht bekannten Leser gedacht.

Je mehr ich fortgearbeitet, je mehr ich mich dem Geiste der Untersuchung hingegeben habe, um so mehr bin ich auch auf das System zurückgeführt, und so Bind denn nach und nach Kapitel eingeschaltet worden.

Meine letzte Absicht war nun, alles noch einmal durchzugehen, in den früheren Aufsätzen manches mehr zu motivieren, in den späteren vielleicht manche Analyse in ein Resultat zusammenzuziehen und so ein erträgliches Ganze daraus zu machen, welches einen kleinen Oktavband bildete. Aber auch dabei wollte ich durchaus alles Gewöhnliche, was sich von selbst versteht, hundertmal gesagt, allgemein angenommen ist, vermeiden; denn mein Ehrgeiz war, ein Buch zu schreiben, was nicht nach zwei oder drei Jahren vergessen

wäre, und was derjenige, welcher sich für den Gegenstand interessiert, allenfalls mehr als einmal in die Hand nehmen könnte.«

In Koblenz, wo er viele Dienstgeschäfte hatte, konnte er seinen Privatarbeiten nur abgebrochene Stunden widmen; erst durch seine im Jahre 1818 erfolgte Ernennung zum Direktor der Allgemeinen Kriegsschule in Berlin gewann er die Muße, seinem Werk eine weitere Ausdehnung zu geben und es auch durch die Geschichte der neueren Kriege zu bereichern. Diese Muße söhnte ihn auch mit seiner neuen Bestimmung aus, die ihm in anderer Hinsicht wohl nicht ganz genügen konnte, da nach der einmal bestehenden Einrichtung der Kriegsschule der wissenschaftliche Teil der Anstalt nicht unter dem Direktor steht, sondern von einer besonderen Studienkommission geleitet wird. So frei er auch von jeder kleinlichen Eitelkeit, von jedem unruhigen egoistischen Ehrgeiz war, so fühlte er doch das Bedürfnis, wahrhaft nützlich zu sein und die Fähigkeiten, mit welchen Gott ihn begabt hatte, nicht ungebraucht zu lassen. Im tätigen Leben stand er nicht an einer Stelle, wo dies Bedürfnis Befriedigung finden

konnte, und er machte sich wenig Hoffnung, noch einst zu einer solchen zu gelangen; sein ganzes Streben richtete sich also auf das Reich der Wissenschaft, und der Nutzen, den er einst durch sein Werk zu stiften hoffte, wurde der Zweck seines Lebens. Wenn trotzdem der Entschluß, dies Werk erst nach seinem Tode erscheinen zu lassen, immer fester in ihm wurde, so ist dies wohl der beste Beweis, daß kein eitles Verlangen nach Lob und Anerkenntnis, keine Spur irgendeiner egoistischen Rücksicht diesem edlen Drange nach einer großen und dauernden Wirksamkeit beigemischt war.

So arbeitete er eifrig fort, bis er im Frühjahr 1830 zur Artillerie versetzt und seine Tätigkeit nun auf eine ganz andere Weise, und zwar in so hohem Grade in Anspruch genommen wurde, daß er, wenigstens fürs erste, allen schriftstellerischen Arbeiten entsagen mußte. Er ordnete seine Papiere, versiegelte die einzelnen Pakete, versah sie mit Aufschriften und nahm einen wehmütigen Abschied von dieser ihm so lieb gewordenen Beschäftigung. Er wurde im August desselben Jahres nach Breslau versetzt, wo er die zweite Ar-

tilleriesinspektion erhielt, aber schon im Dezember wieder nach Berlin zurückberufen und als Chef des Generalstabes bei dem Feldmarschall Grafen von Gneisenau (für die Dauer des demselben verliehenen Oberkommandos) angestellt. Im März 1831 begleitete er seinen verehrten Feldherrn nach Posen. Als er nach dem schmerzlichsten Verlust im November von dort nach Breslau zurückkehrte, erheiterte ihn die Hoffnung, sein Werk wieder vornehmen und vielleicht im Laufe des Winters vollenden zu können. Gott hatte es anders gewollt; er war am 7. November nach Breslau zurückgekehrt, am 16. war er nicht mehr, und die von seiner Hand versiegelten Pakete wurden erst nach seinem Tode eröffnet! –

Dieser Nachlaß ist es nun, der in den folgenden Bänden mitgeteilt wird, und zwar ganz so, wie er sich vorfand, ohne daß ein Wort hinzugefügt oder gestrichen worden wäre. Dennoch war bei der Herausgabe desselben vieles zu tun, zu ordnen und zu beraten, und ich bin mehreren treuen Freunden für den mir hierbei geleisteten Beistand den herzlichsten Dank schuldig. Namentlich dem Herrn Major O'Etzel, der die Korrek-

tur des Druckes sowie die Anfertigung der Karten, welche den historischen Teil des Werkes begleiten sollen, gütigst übernommen hat. Ich darf auch wohl meinen geliebten Bruder hier nennen, der meine Stütze war in der Stunde des Unglücks, und der sich auch um diesen Nachlaß in so vieler Hinsicht verdient gemacht hat. Er hat unter anderem bei dem sorgfältigen Durchlesen und Ordnen desselben die angefangene Umarbeitung gefunden, welche mein geliebter Mann *in der im Jahre 1827* geschriebenen und weiter unten folgenden *Nachricht* als eine beabsichtigte Arbeit erwähnt, und hat sie an den Stellen des ersten Buches, für welche sie bestimmt war (denn weiter reichte sie nicht), eingeschaltet.

Noch vielen anderen Freunden möchte ich danken für den mir erteilten Rat, für die mir erwiesene Teilnahme und Freundschaft, aber wenn ich sie auch nicht alle nennen kann, werden sie doch gewiß an meiner innigsten Dankbarkeit nicht zweifeln. Diese ist um so größer, je fester ich überzeugt bin, daß alles, was sie für mich taten, nicht allein um meinetwillen geschah, sondern dem Freunde galt, den ihnen Gott so früh ent-

rissen hat.

War ich einundzwanzig Jahre Lang hochbeglückt an der Hand eines *solchen* Mannes, so bin ich es auch noch ungeachtet meines unersetzlichen Verlustes durch den Schatz meiner Erinnerungen und meiner Hoffnungen, durch das reiche Vermächtnis von Teilnahme und Freundschaft, das ich dem geliebten Verstorbenen verdanke, und durch das erhebende Gefühl, seinen seltenen Wert so allgemein und so ehrenvoll anerkannt zu sehen.

Das Vertrauen, mit welchem ein edles Fürstenpaar mich zu sich rief, ist eine neue Wohltat, für die ich Gott zu danken habe, da es mir einen ehrenvollen Beruf eröffnet, dem ich mich freudig widme. Möchte dieser Beruf gesegnet sein, und möchte der teure kleine Prinz, der in diesem Augenblick meiner Obhut anvertraut ist, einst dieses Buch lesen und durch dasselbe zu Taten begeistert werden, ähnlich denen seiner glorreichen Ahnen!

Geschrieben im Marmor-Palais bei Potsdam, den 30. Juni 1832.

Marie von Clausewitz,
geborene Gräfin Brühl,
Oberhofmeisterin Ihrer Königlichen Hoheit der
Prinzessin Wilhelm.

Nachricht

»**I**ch betrachte die ersten sechs Bücher, welche sich schon ins reine geschrieben finden, nur als eine noch ziemlich unförmliche Masse, die durchaus noch einmal umgearbeitet werden soll. Bei dieser Umarbeitung wird die doppelte Art des Krieges überall schärfer im Auge behalten werden, und dadurch werden alle Ideen einen schärferen Sinn, eine bestimmte Richtung, eine nähere Anwendung bekommen. Diese doppelte Art des Krieges ist nämlich diejenige, wo der Zweck das *Niederwerfen des Gegners* ist, sei es, daß man ihn politisch vernichten oder bloß wehrlos machen und also zu jedem beliebigen Frieden zwingen will, und diejenige, wo man *bloß an den Grenzen seines Reiches einige Eroberungen*

machen will, sei es, um sie zu behalten, oder um sie als nützliches Tauschmittel beim Frieden geltend zu machen. Die Übergänge von einer Art in die andere müssen freilich bestehenbleiben, aber die ganz verschiedene Natur beider Bestrebungen muß überall durchgreifen und das Unverträgliche voneinander sondern.

Außer diesem faktisch bestehenden Unterschied in den Kriegen muß noch der ebenfalls praktisch notwendige Gesichtspunkt ausdrücklich und genau festgestellt werden, daß der Krieg *nichts ist als die fortgesetzte Staatspolitik mit anderen Mitteln*. Dieser Gesichtspunkt, überall festgehalten, wird vielmehr Einheit in die Betrachtung bringen, und es wird sich alles leichter auseinanderwirren. Obgleich dieser Gesichtspunkt hauptsächlich erst im achten Buche seine Wirksamkeit haben wird, so muß er doch schon im ersten Buche vollständig entwickelt werden und auch bei der Umarbeitung der sechs ersten Bücher mitwirken. Mit einer solchen Umarbeitung werden die sechs ersten Bücher manche Schlacke loswerden, manche Spalte und Kluft wird sich zusammenziehen, und manche Allgemeinheit wird in bestimmtere Gedanken und For-

men übergehen können.

Das siebente Buch, *Vom Angriff*, wozu die Skizzen der einzelnen Kapitel bereits entworfen sind, ist als ein Reflex des sechsten Buches zu betrachten und soll sogleich nach den eben angegebenen bestimmteren Gesichtspunkten bearbeitet werden, so daß es keiner neuen Umarbeitung bedürfen wird, sondern vielmehr bei der Umarbeitung der sechs ersten Bücher als Norm dienen kann.

Zum achten Buch, *Vom Kriegsplan*, d.h. überhaupt von der Einrichtung eines ganzen Krieges, finden sich mehrere Kapitel entworfen, die aber nicht einmal als wahre Materialien betrachtet werden können, sondern ein bloßes rohes Durcharbeiten durch die Masse sind, um in der Arbeit selbst erst recht gewahr zu werden, worauf es ankommt. Diesen Zweck haben sie erfüllt, und ich denke nach Beendigung des siebenten Buches gleich zur Ausarbeitung des achten zu schreiten, wo dann hauptsächlich die beiden oben angegebenen Gesichtspunkte geltend gemacht werden und alles vereinfachen, aber auch zugleich vergeistigen sollen. Ich hoffe in diesem Buche manchen Faltenkniff in den